**Dei Seiräuber-Läpel**

van Andrus Kivirähk, plattdütsch van Heiko Frese, in ’t Südollenborger Platt äöwerdraogen van Rudi Timphus, Mühlen

Dei Läpel häff beschlaoten, hei wull Seiräuber wern.

„Nu langt mi dat mit dat dräömeligge Läwen!“, geew hei bekannt. „Ick häff dei Näsen vull van dat Rümmeliggen in dei däösigen, düstern Trecken! Ick weer nu ein einbeinten Seiräuber, dei aal dat Gräsen lehrt.

Ahoi! Kick dor nich ein Teller äöwer ’n Dischkrand her?

Forts nao tau un insacken!

Förwohr wör dor up ’n Dischk ein groten witten Teller upduukt, bit baoben vull van Zoppen. In dei Zoppen spaddelden ein poor Hackkluten rüm, midden tüschken dei Tüwwelken un Arfken. Kienein van dei har sick dat drömen laoten, wat ’n gräsige Gefohr up ehr luuern dö!

Dei Läpel sleek sick liese bit an den Tellerrand un keek sick üm. Mitdem

schwemmden dor twei Tüwwelken an üm vörbi, dei ein‘n lüttken Kläönschnack holen dön.

„Oh nee, wat is dat doch ’n feine warme Zoppen!“, löw dei ein‘, „wo gaut lätt sick dor in schwemmen.“

Dor häss du recht!“, mennde dei ännere. „Un wo muusestill is dat hier. Gor kiene Wellen. Man mott würklick säggen: Ruhig un gaut is et!“

„Aaah!“, bölkede nu dei Läpel los un sprüng, mit den Kopp vöran, in dei Zoppen. „Dor häff ein Uul säten, ji krallen Tüwwelken, ji! Van wägen ruhig! Kiekt her, hier kaom ick, dei gräsige Seiräuber! Nu sünd ji mien sien!“

In dei Zoppen güng dat nu heller taukehr. Dei Tüwwelken, dei Hackkluten un dei Arfken wullen utkniepen un giel‘n un schwemmen in ’n Kreis. Un dei Läpel mit Bölken un Braomen achter dei aal achteran. Ein poor dicke Fleischkkluten wullen üm an ’n Kraogen, aower gägen den Läpel kunnen sei nich gägen an, un dei kreeg dei beiden Quicksterde bi dei Bücksen.

„Gäwt leiwer forts up!“, röp hei, „ick bin ein dägten Seiräuber un krieg jau aohnehen tau faoten!“

Up’n Enn har dei Läpel wunn’n. Blots ein Arfken versöchde noch, ut ’n Teller ruttaukruupen, aower dei Läpel sprüng dortüschken un greep sick uck dei lessde Arfken. Dei Zoppen wör nu leddig, blots ein poor Wellen schlögen noch hen un her.

Nu möss dei Läpel sick äöwerleggen, wat hei mit sienen Fang maoken wull.

Schall ick dat nu aals in dei Räuberhöhl bringen?“, äöwerleggde hei.

„Aower dann mott ick jao eierst maol eine Räuberhöhl‘ seuken. Villicht dögg dei Zuckerdeusen dor jao tau?“

„Weiß du wat?“, schlög dei Gaobel vör, dei anloopen köm. „Wess doch leiwer so ein Liekedeiler. So ein, dei aals, wat hei klaut häff, an dei Armen wedder verdeilt.“

Disse Idee gefüllt den Läpel.

„Aower wor schall ick aal dei Armen herkriegen?“, frög hei trügge un keek sick üm un söchde. Up dei Ern seet ein strubbeligen Hund un beluuerde üm, un dei hechelde un dö üm anglupen as so ’n armen Kädelflicker.

„Bis du arm?“, frög dei Läpel.

„Bannig arm!“, sä dei Hund un jiffelde vör Hunger.

„Super, dann schenk ick di mien Kriegsgaut“, geew üm dei Läpel tau wäten.

Hei schmeet dei Tüwwelken, dei Hackkluten un dei Arfken den Hund in ’t Muul.

Dei schlök dat, gnucks!, hastig herünner un füng vör Fraide mit ’n Sterd an tau wackeln.

„Hoch schall hei läwen, dei Liekedeiler-Läpel!“, bläkde hei van Harten.

Dei Läpel fraide sick.

„Kaom morgen wedder!“, verklorde hei üm, „dann will ick einen Teller Brei för di klauen!“

Dei Hund huulde vör Fraide, möök „hübsch“ un suusde aff nao buuten.

*Dor häff ein Uul säten* – Da hast du dich aber geirrt; *utkniepen* – entwischen; *bi dei Bücksen kriegen* – erwischen; *bläken* – bellen; *Arfken* – Erbsen